

Die Auto-Partei - die Neo-Nazis der Schweiz?

Tacho27: Alarmzeichen unübersehbar

Seit es den „Tacho“ als Organ der Auto-Partei gibt und er jeweils stapelweise im Foyer des Zürcher Kantonsrates offeriert wird, verteile ich gezielt Probenummern in meiner Umgebung als Gag, als Provokation, zur Kenntnisnahme. Ich schickte auch schon Exemplare ins Ausland, weil Leute aus der Umweltbewegung nur aufgrund des Erzählens kaum glauben wollen, dass es so etwas im Musterland für demokratische Kultur wirklich gibt. Das anfängliche Lochen über Slogans wie „Freiheit - Fortschritt - Lebensfreude“, diesmal unter einem Foto des Matterhorns vor tiefblauem Himmel verging mir allerdings längst. Zuviel blanker Zynismus, Rassismus, Demagogie und Verhetzung kamen hinzu. Die vor mir liegende Ausgabe erschien in Bern und Schaffhausen vor den Dezember-Wahlen, deren Resultate inzwischen bekannt sind: Fraktionsstärke im ersten Anlauf. Wie andernorts auch. Nationalrat und Redaktionsleiter Michael E. Dreher stellt in seinem Editorial fest, dass man jetzt „eine ernstzunehmende Partei“ sei, die der Konkurrenz nicht mehr oder weniger zufällig Stimmen weggenommen habe: „Wenn sie Erfolg hat, ist sie eben glaubwürdiger als die andern. So einfach ist das.“

Flurbereinigen, Parteidisziplin

Allerdings stellen sich nun auch neue Probleme: „In einer jungen, unverkalkten Organisation wie der Schweizer Auto-Partei wurden in der Gründungsphase die kantonalen Führungskräfte in erster Linie aufgrund ihrer Eignung zum Wahlkämpfer ausgewählt. Nach Wahlsiegen ändern jedoch die Prioritäten der Führung.“ Flurbereinigen würden fällig. Wenn einzelne Kollegen zu wenig Kooperationsbereitschaft zeigten und durch Flucht an die Öffentlichkeit eine für sie vorteilhafte Konstellation der politischen Sterne bewirken zu können glaubten, warnt Dreher als Zentralpräsident, sei das parteischädigend und ein Verstoß gegen die Parteidisziplin: „Ungeachtet früherer Verdienste scheuen wir uns nicht, solche Mitglieder gegebenenfalls rasch aus unseren Reihen zu entfernen, womit ihnen jede Legitimation zur Meinungsäußerung genommen wird. Wir sind es unserer Selbstachtung als grösster Partei ausserhalb des Bundesrates und unseren Zehntausenden von Mitgliedern und Wählern schuldig, wenn nötig, sofort zu handeln, um uns den Rücken für die politische Arbeit und den Parteiausbau freizuhalten.“

Die erstmals so harten Töne nach innen, vor der schwungvollen Unterschrift noch mit der Floskel „herzlich“ garniert, werden aber bald von den sich Mal für Mal steigernden Ausfällen gegen Linksextreme und Grüne in den Schatten gestellt. Nachdem diese mit ihren Lügen und Halbwahrheiten beim Volk nicht mehr durchkamen, meint Remo Patroni als Dreher's Vize und Präsident der Zürcher Sektion, trügen sie den Kampf mit Organisationen wie Greenpeace und WWF vermehrt auf die Strasse. Dies unter dem Beifall der Medien und bei Duldung durch die Polizei beziehungsweise der ihr vorgesetzten politischen Führung: „Wenn aber die grünen Gewaltakte ungestraft weitergehen, dann könnte die Auto-Partei eines Tages gezwungen sein, eigene Ordnungskräfte einzusetzen“.

Bei den Kandidaten-Porträts für den Berner Stadtrat werde ich an diese Drohung erinnert. Hobbies: Autorensport, Schiessen, Judo, Boxen...

Entsorgung der politischen Gegner

Für die Kantonsratswahlen im kommenden Frühjahr in Solothurn mobilisiert der dortige Kantonalpräsident unter der Balkenschlagzeile: „Politische Entsorgung dringend!“ Sonst werde der Staat weiterhin systematisch demontiert: „Der rote Oktopus umschlingt bereits alle tragenden Pfeiler unseres schönen Landes.“ Dazu die Überschwemmung von aussen: „Faulenzer und Wirtschaftsflüchtlinge pilgern herdenweise um den Globus, bis sie das reichste Land der Welt gefunden haben.“ Hier könnten sie sich dann eine „Asylanten-Rente“ erswindeln und bei Bedarf noch mit Drogenhandel. dazuverdienen.

Aber natürlich ist vor allem der autofeindlichen Politik im eigenen Kanton ein Ende zu setzen. Solothurn muss „entgrünt werden. Dazu brauche es „keinen konventionellen Unkrautvertilgers“, es gilt „ganz einfach das grünbürgerliche Unterholz im rotgrünen Politdschungel“ zu „entlauben“. Was dann mit „enttarnen“ präzisiert und damit einer Liste von vorerst zwanzig Namen begonnen wird. Samt dem Aufruf an Mitglieder und Freunde, mit Blick auf den Wahlkampf noch mehr „Kompromissler und Scheinbürgerliche“ zu melden.

Immerhin werden bei den hier genannten Politikerinnen und Politikern, denen die Entsorger der Auto-Partei „nicht mehr trauen, wenn es um eine freiheitliche Politik im Interesse des Volkes geht“, nicht gleich mit Adressen und Telefonnummern angegeben. Wie beim Verfasser eines gegen Dreher gerichteten Zeitungsartikels weiter hinten. Oder in einer früheren Ausgabe bei einem - durch die Verteilung in alle Haushaltungen seiner Gemeinde - als Benzinrationierer gebrandmarkten Lehrer, dessen Familie daraufhin Tag und Nacht mit unflätigen Telefonaten überschwemmt worden ist.

Noch ein letztes Stilmuster. Plaziert direkt unter der Meldung, dass der Zentralvorstand - nachdem es dort zu internen Konflikten gekommen war - „volles Vertrauen in die neue Spitze der Auto-Partei Thurgau“ habe, im Originalton: „Der sozialistische Thurgauer Ständerat Dr. R. Onken treibt sich lieber als Privatdetektiv in El Salvador herum, statt dass er gewissenhaft sein Mandat im Ständerat ausübt, wo er zufällig hineingeraten

Ist: Die Schweiz hat normale diplomatische Beziehungen mit El Salvador. Privates Herumschnüffeln eines Parlamentariers kann zu einer Störung des völkerrechtlichen Einvernehmens führen. Zudem war Onkens Derrick-Spiel erfolglos. Dafür hat er eine Sessionswoche geschwänzt. Es ist nun an den Thurgauern, dafür zu sorgen, dass Onken 1991 politisch entsorgt wird.“:

Anders als ein paar Jungnazis

Irritierenderweise legen einem gleich zwei Artikel von sich aus den Gedanken an die Zeit der „Nazis“ und an „Gestapo-Methoden“ nahe. Letztere unterstellte Dreher der PTT, welche einen ihm zugestellten Expressbrief ohne Begründung geöffnet habe. Das könne nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Gegen solche Machenschaften sei mit aller Härte vorzugehen.

Mir ging bei diesen Stichworten durch den Kopf, welche grosse Aufregung das Treffen einiger Neonazis in Winterthur kürzlich verursacht hat. Oder ein Ferienlager junger Rechtsradikaler. Und wie wenig beunruhigt sich die offizielle Schweiz und eigentlich auch die Linke zeigt, wenn eine Gruppierung bis zu zehn Prozent der Parlamentssitze besetzt, deren Parteiblatt in einer Ausgabe gleich mehrerer Hetzartikel wie diese enthält. Fast alle grossen Automarken sind im „Tacho“ mit ganzseitigen Anzeigen vertreten. Karl Schwenk inseriert in diesem Umfeld gegen das Tabak-Diktat. Otto Fischer taucht als Gastkolumnist mit Bild auf.

Haben wir nicht alle sträflich unterschätzt, was da in den letzten Jahren in Fahrt gekommen ist?“

Hans Steiger.

Helvetische Typographia, 1.2.1989.

Personen > Steiger Hans. Autopartei. HT, 1989-02-01